

INSTITUT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT - UNIVERSITÄT KÖLN

Arbeitspapier Nr. 38

Juni 1980

NOMINALINKORPORATION

Anna Biermann

Inhaltsverzeichnis

1. KLÄRUNG DES BEGRIFFS 'INKORPORATION'
 - 1.1. Definition
 - 1.2. Inkorporation versus Satzwortbildung

2. KLASSIFIKATION DES INKORPORIERTEN NOMENS
 - 2.1. Inkorporation des direkten Objekts
 - 2.2. Inkorporation von Subjekt- und Objekt-Komplementen
 - 2.3. Inkorporation von adverbialen Bestimmungen
 - 2.4. Semantische Eigenschaften inkorporierbarer Nomina

3. SEMANTISCHE CHARAKTERISIERUNG DER INKORPORATION
 - 3.1. Semantische Veränderung des inkorporierten Nomens
 - 3.2. Deskriptivität der inkorporierenden Konstruktion

4. INKORPORIERENDE AUSDRÜCKE IM DEUTSCHEN UND IM ENGLISCHEN

Bibliographie*

*Diese Arbeit ist im Rahmen des im Sommersemester 1977 von Professor H. Seiler gehaltenen Hauptseminars über Typologie entstanden. Publikationen, die seit diesem Zeitpunkt erschienen sind, konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

1. KLÄRUNG DES BEGRIFFS 'INKORPORATION'

1.1. Definition

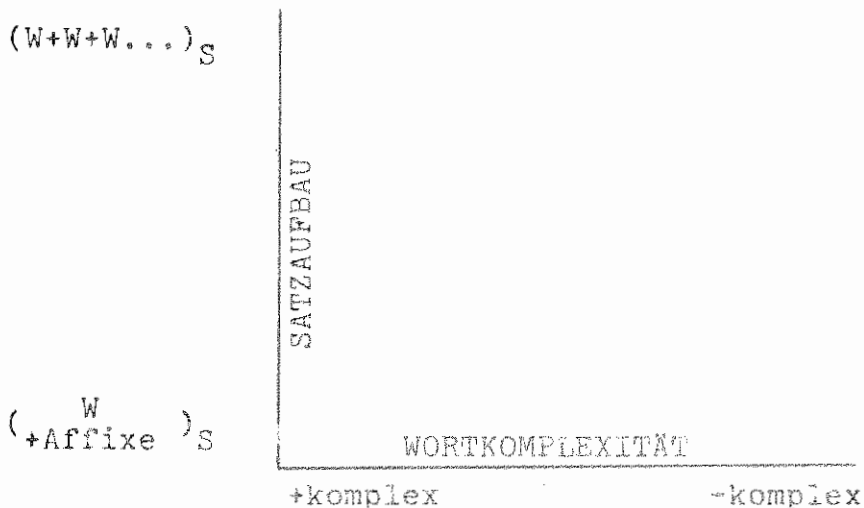
Seit mehr als 150 Jahren ist das Phänomen, das Inkorporation genannt wird, bekannt. Schon 1819 berichtete Duponceau (zit. in Hill 1941:65-66) über eine besondere Eigenschaft polysynthetischer Sprachen: neben der Tendenz, besonders lange Komposita zu bilden, fand er die andere Tendenz, bestimmte Satzteile in das Verb einzuverleiben, sehr bemerkenswert. Diese zwei Tendenzen wurden seit Duponceau entweder getrennt, oder miteinander vermengt als Inkorporation beschrieben. Humboldt (1836:§17m CLXXIX) schrieb: Der Satz sollte im Mexikanischen "nicht wie ein aus Worten zusammengesetztes Ganzes, sondern wirklich als ein einzelnes Wort ..." angesehen werden. Sein - inzwischen klassisch gewordenes und überall zitiertes - Beispiel ist

Mexikanisch (Nahuatl) ni-naca-qua 'ich Fleisch-esse'

Den oben genannten zwei Tendenzen entsprechend definierte Kroeber (1909:37 Inkorporation aufgrund eines morphologischen (Wortbildung: das Nomen und das Verb wird zu einem Wort zusammengesetzt) und eines syntaktischen (das Nomen hat die Funktion eines Objekts) Kriteriums. Sapir (1911:257) war gegen diese Vermischung morphologischer und syntaktischer Kriterien: "It is this process of compounding a noun stem with a verb that it is here proposed to call noun incorporation, no matter what the syntactic function of the noun logically is." Für Hill (1941:69ff) ist Inkorporation wiederum ein Mittel zur Bildung eines Satzwortes: "The tendency to make the word coterminous with the sentence is what I should call incorporation." Chafe behandelt Inkorporation unter den Kongruenzphänomenen; ob nun Affixe oder auch ein Nomen innerhalb des Verbs vorkommen, in beiden Fällen handelt es sich grundsätzlich

um "the shifting of semantic units from one or more nouns into the verb". Bei der Inkorporation des Nomens werden nicht nur "semantic units" ins Verb übernommen, sondern "the verb may swallow up an entire noun including its root ..." (Chafe 1970b:245). Die Einverleibung des Nomens in den Verbalkomplex erscheint demnach als eine (verglichen mit den Verbalaffixen stärker ausgeprägte) Tendenz, Kongruenz zwischen dem Verb und anderen Satzteilen herzustellen.

Zwei verschiedene Beschreibungsansätze sind in diesen Definitionen involviert: einerseits ein Wortbildungskriterium (die Komposition von Verb und Nomen), andererseits die mehr oder weniger synthetische Natur des Satzaufbaus - d.h., inwieweit Bestandteile eines Satzes in ein Wort komprimiert werden können. Ein N+V-Kompositum ergibt jedoch nicht unbedingt ein Satzwort; vgl. Voegelin & Voegelin (1974:88): "Verbs with included nouns in Hopi also occur in sentences in which the noun is not the object of the verb; and 'sentence words' may occur without an included noun." Zwischen der Tendenz zur Satzwortbildung und der Tendenz, die u.a. auch N+V-Komposita ermöglicht, besteht aber ein typologisch bedeutsamer Zusammenhang, der die oben erwähnte Vermischung der beiden Kriterien verständlich macht. Schematisch dargestellt verhalten sich die zwei grundlegenden Tendenzen Satzaufbau und Wortkomplexität wie folgt zueinander:



Unter Satzaufbau wird der Grad der Komprimierung von syntaktischen Relationen in ein Wort verstanden: entweder erscheinen Subjekt, Objekt, usw. als unabhängige Wörter $((W+W+W\dots)_S)$, oder sie werden an einem zentralen Wort (Verb oder Nomen) durch Affigierung vertreten $((W+Affixe)_S)$. Durch die extremste Realisierung dieser Tendenz entsteht ein sog. Satzwort (vgl. 1.2.).

Auf der horizontalen Achse des Schemas sind die unterschiedlich starken Ausprägungen der Wortkomplexität anzusiedeln. Verschiedene Techniken (Flexion, Derivation, Komposition) können zur Bildung von komplexen Wörtern beitragen. Die Priorität der einen oder der anderen Technik kann zwar intersprachlich variieren, diese Techniken sind jedoch meistens miteinander korreliert, und tragen einander verstärkend zur Wortkomplexität bei. Beide Achsen sind als Kontinuum zu verstehen: zwischen den jeweiligen extremen Realisationsmöglichkeiten gibt es zahlreiche Übergänge.

Über die Beziehung dieser zwei Dimensionen schrieb Finck (1905:49): "Ist also nach einem der Sprechfähigkeit verwandten Merkmal zu suchen, so tritt nun noch die weitere Forderung dazu, dass es etwas sei, was für die ganze Sprachgestaltung charakteristisch ist, und nicht hinweggedacht werden kann, ohne dass dadurch eine Änderung des ganzen Baus eintreten müsste. Nun hat sich gezeigt, dass die menschliche Rede [...] hauptsächlich aus einer Zerlegung von Erfahrungskomplexen und einer sich daran schließenden Wiederverbindung der Teile zu einem Ganzen besteht. [...] Somit entsteht die Frage, was für eine Charakteristik des Sprechens wichtiger ist, die bestimmte Art des Zerlegens, [...] oder die bestimmte Art des Verbindens ...". Sie scheinen nicht nur beide wichtig zu sein; sie korrelieren auch. Es handelt sich in beiden Fällen um Komprimierung, wodurch komplexe Wörter entstehen; verschieden ist das, was komprimiert wird, und was durch diese Komprimierung entstehen kann.

Wenn der Satzaufbau ("Art des Verbindens") in einer Sprache wenig komprimierend ist, d.h., der Satz besteht aus mehreren Wörtern, so ist der Grad der Wortkomplexität ("Art des Zerlegens" - von Erfahrungskomplexen, nicht von Wörtern !) in dieser Sprache wahrscheinlich auch gering. Neigt eine Sprache zur Komprimierung von Satzrelationen in ein einzelnes Wort, d.h., Satz = 1 Wort, so ist auch anzunehmen, dass der Grad der Wortkomplexität eher hoch ist. Gerade weil diese Tendenzen kookkurieren, nennt man diejenige Sprachen polysynthetisch, in denen die Tendenz zur Satzwortbildung und die Tendenz zu komplexen Wörtern stark ausgeprägt sind; vgl. dazu Chafe (1976:8): "With respect to polysynthesis, the surface-structure verbs of those languages have absorbed a variety of elements which belong semantically outside the verb. Thus, these verbs are likely to include various features belonging semantically to associated nouns." Unter "features" versteht Chafe Kategorien wie Person, Numerus, Genus. Was er hier beschreibt, entspricht der vertikalen Achse des Schemas auf S. 2. Nominalinkorporation ist für ihn nur eine extreme Manifestation der gleichen Tendenz: "... even the lexical content of certain nouns is absorbed into the verb." Dieses Phänomen wird in dieser Arbeit als zur horizontalen Achse gehörend beschrieben.

Inkorporation ist also eine Technik, die zur Wortkomplexität beiträgt. Es handelt sich dabei um eine besondere Art von Wortbildung: eine (evtl. mehrere) Prädikatsbestimmung (Subjekt, direktes Objekt, adverbiale Bestimmungen) wird ins Prädikat einverleibt. Das Besondere an dieser Wortbildungstechnik ist

- A. ihre syntaktische Relevanz: es werden zwei syntaktische Elemente zu einem Wort komponiert (vgl. Skalička 1968: 277); gleichzeitig muss aber betont werden, dass die ursprüngliche syntaktische Relation der Mitglieder in dem Kompositum nicht unverändert bestehen bleibt;

B. die Offenheit des Prozesses, die erlaubt, Inkorporation sowohl gegenüber Derivationsprozessen (1.), als auch gegenüber anderen Arten von Komposition (2.) abzugrenzen.

ad 1.: Laut Kroeber (1909:572f) gibt es in mehreren amerikanischen Indianersprachen Affixe mit substantivischer Bedeutung (die sog. "substantivals"), die aber nur als gebundene Formen vorkommen können, und Mitglieder einer geschlossenen Klasse sind. Häufig werden von Nomina durch Derivation abgeleitete Verben bloß deshalb für Fälle von Inkorporation gehalten, weil die englische Übersetzung ein N+V-Syntagma verlangt (z.B. N+causative suffix 'to strike fire'). Demgegenüber ist Inkorporation insofern ein offener Prozess, als sie Mitglieder einer theoretisch offenen Klasse (die der Nomina) betrifft, die auch frei vorkommen können.

ad 2.: In zwei Hinsichten kann Inkorporation für einen offenen Prozess gehalten werden:

(a) Komposita müssen normalerweise obligatorisch gewählt werden in dem Sinn, dass sie mit entsprechenden freien syntaktischen Fügungen nicht alternieren können. Solche freie Fügungen können nur als Paraphrase funktionieren. In den Sprachen, die inkorporieren können, besteht grundsätzlich die Möglichkeit, zwischen der inkorporierenden Form und der freien syntaktischen Fügung zu wählen - ihre Beziehung ist keine Paraphrase-Beziehung. Dass zwischen diesen Alternativformen Bedeutungsunterschiede bestehen können, verändert den Status der Alternation als Bestimmungsgröße nicht. Kap. 3. illustriert diese Aussage ausreichend; hier nur ein Beispiel:

Nahuatl ni-naca-qua ni-c-qua in nacatl
 'Ich-Fleisch-esse' 'Ich-es-esse das Fleisch'

(b) Unter Komposita werden meistens feste Strukturen verstanden in dem Sinn, dass die Hinzufügung eines weiteren Elements nicht möglich ist. Inkorporation ist aber ein Prozess, bei dem die Bestandteile dem jeweiligen Satzinhalt

entsprechend gewählt werden - so kann ein durch Inkorporation entstandener Verbalkomplex auch zwei Nomina enthalten; z.B.:

Nahuatl (Andrews 1975)

ø-ø-nēch-ix-tlāl-tēmih-ø-ø
order-person-spec.obj.-N-N-V-Präs-Sing
'he-me-in the face-with dirt-fill'
(he blinded me by throwing dirt into my face)

Noch eine Komponente gehört zu einer ausreichender Definition: sie betrifft die die Inkorporation begleitende Bedeutungsveränderung. Diesem Thema ist Kapitel 3. gewidmet. Hier soll nur der Vollständigkeit halber angedeutet werden, dass innerhalb des durch Inkorporation entstandenen Kompositums eine mehr oder minder starke Verschmelzung der Bestandteile stattfindet, die durch die modifizierende Wirkung des inkorporierten Elements auf das inkorporierende Element zustandekommt. Der Grad dieser Verschmelzung ist unterschiedlich; ihre Gradualität verläuft auf der Dimension der Deskriptivität (vgl. Seiler 1975).

In der Definition auf S. 4 wurde der Terminus 'Prädikatsbestimmung' verwendet. Die hier relevanten Prädikatsbestimmungen (diejenige also, die inkorporiert werden können) sind zwar nicht immer, aber vorwiegend durch Nomina realisiert. In dieser Arbeit wird nur die Inkorporation von Nomina berücksichtigt.

1.2. Inkorporation versus Satzwortbildung:

Mit einem Satzwort (der Terminus stammt aus Misteli 1893) haben wir dann zu tun, wenn mindestens die grundlegendsten syntaktischen Relationen (Subjekt, Prädikat, Objekt) innerhalb eines Wortes durch Affixe vertreten sind. Dieses zentrale Wort kann das Verb (aber auch das Nomen) sein. Um Inkorporation und Verbalaffixe mit nominaler Relevanz (Person, Numerus, Genus, Kasus usw.) voneinander trennen zu können muss der Unterschied zwischen den Ausdrücken 'das Nomen wird übernommen in das Verb' und 'das Nomen wird durch Affixe am Verb vertreten' beachtet werden.

Für diejenigen Linguisten, die Inkorporation als Mittel zur Satzwortbildung beschrieben haben, galt als eines der wichtigsten Problemen, ob und inwiefern von 'pronominaler Inkorporation' die Rede sein kann, d.h., ob die am Verb erscheinenden affigierten Elemente verkürzte, inkorporierte Personalpronomina sind. Wenn aber Inkorporation und Affigierung mit pronominaler Bedeutung die gleiche Funktion hätten, könnte das Verhältnis zwischen ihnen komplementär sein: in einer gegebenen Sprache wäre nominale Inkorporation überflüssig, wenn es 'pronominale Inkorporation' gibt, und umgekehrt (Sapir 1911:250f); das Vorhandensein von Affixen, die am Verb nominale Kategorien andeuten, und Inkorporation von Nomina korrelieren aber in den meisten Fällen (vgl. 1.1.). Der Kongruenz-Charakter dieser Verbalaffixe tritt ganz klar hervor, wenn das Bezugsnomen ebenfalls erscheint; vgl.

Nahuatl (Misteli 1893:118)

ni-k-maka tlaskalli in no-piltsin
pers-spec.obj.-V N adjunctor poss-N
'ich-es-gebe das Brot meinem-Sohn'

Dass es sich in solchen Fällen um Affixe und nicht um inkorporierte Pronomina handelt, zeigt noch deutlicher das folgende Beispiel

Nahuatl (Misteli 1893:113)

nè ō-ni-k-tsiuh-∅-∅
PersPron Perf-Pers-spec.obj.-V-Präs-Sing
'ich habe-ich-es-getan'

in dem die Interpretation des inkorporierten Elements -ni- als Personalpronomen sinnlos wäre, da das Personalpronomen (nè) explizit erwähnt wird. Ob nun diese Verbalaffixe aus Personalpronomina ableitbar sind oder nicht, ist in dieser Hinsicht irrelevant.

Im Paiute (Sapir 1911:267) kann sogar das Verb und das Affix, das sich auf das direkte Objekt bezieht, in getrennten Wörtern erscheinen; vgl.

ton·á-vān-iā-na-n'í
V-Futur-Sg.3.-Sg.1.
'strike-shall-him-I'

aber

<u>quanivanwia-na-n'í</u>	<u>ton·á-vān·i'</u>
in house-Sg.3.-Sg.1.	V-Futur
'in house- <u>him-I</u>	<u>strike-shall</u>

Wenn - wie im Nahuatl - am intransitiven Verb das Subjekt, am transitiven Verb das Subjekt und ein (oder mehrere) Objekt(e) durch Affixe angedeutet werden, und diese Gegebenheit mit der Optionalität des frei stehenden Subjekts bzw. Objekts korreliert, kann ein Satzwort entstehen. Je mehr Satzrelationen ins Verb aufgenommen werden können, desto größer ist der Grad der Satzwortbildung in der betreffenden Sprache. Folgende Beispiele sollen diese graduelle Abstufung verdeutlichen:

Deutsch	$\overbrace{\text{ich geb-e (dir) (das Brot)}}_{\text{Subj V-Sg1 (Obj}_2\text{) (Obj}_1\text{)}}$
Ungarisch	$\overbrace{\text{(ti) (nekem) ad-já-tok (a kenyeret)}}_{\text{(Subj) (Obj}_2\text{) V-3Pers-Pl2 (Obj}_1\text{)}}$ '(ihr) (mir ²) gebt (das ¹ Brot)'
Baskisch	$\overbrace{\text{(ni-k) (zu-ri) (liburua-Ø) da-kar-kizu-t}}_{\text{(Subj-erg) (Obj}_2\text{-dat) (Obj}_1\text{) Sg3-V-Sg2-Sg1}}$ '(ich) (dir ²) (das ¹ Buch) bringe'
Nahuatl	$\overbrace{\text{ni-tē-tē-xōchi-tēmoltilia-Ø-Ø}}_{\text{Sg1-nonspec.-nonspec.-N-V-Pres-Sing}}$ nonhum. nonhum. obj. obj. I -someone-someone-flower-seek+caus. 'I cause someone to flower-seek for someone'

Eine schematische Darstellung dieser Beispiele ergibt folgende Abstufung in Richtung Satzwort:

Deutsch	(<u>SUBJ</u> (OBJ ₁) (OBJ ₂) <u>V-subj</u>) _S
Ungarisch	((SUBJ) (OBJ ₁) (OBJ ₂) <u>V-subj-obj₁</u>) _S
Baskisch	((SUBJ) (OBJ ₁) (OBJ ₂) <u>V-subj-obj₁-obj₂</u>) _S
Nahuatl	(<u>V-subj-obj₁-obj₂-obj₃</u>) _S

2. KLASSIFIKATION DES INKORPORIERTEN NOMENS

Im Abschnitt 1. wurde darauf hingewiesen, dass inkorporierende Formen und freie syntaktische Fügungen miteinander alternieren können. Die alternative Verwendung der freien Fügung wird zwar mit der Abnahme des Grades der Deskriptivität der inkorporierenden Form immer geringer, trotzdem scheint es berechtigt, die inkorporierten Nomina aufgrund der syntaktischen Relation zwischen Nomen und Verb in der freien Fügung zu klassifizieren. Im folgenden Beispiel ist das Nomen direktes Objekt:

Onondaga (Chafe 1970a:49):

Harry hanḡhayé^hthwas vs. Harry hayé^hthwás ne[?] oné^hha[?]
'Harry plants corn'

Das Funktionieren der Inkorporation sollte hier hauptsächlich anhand einer typisch inkorporierenden Sprache (Nahuatl) illustriert werden. Nach den jeweiligen Nahuatl-Beispielen werden Beispiele aus anderen Indianersprachen angeführt.

Im Nahuatl gibt es 3 Wortarten: Nomen, Verb und Partikel. Sowohl Nomina als auch Verba sind nukleare Sätze: Subjekts- und Prädikatsfunktionen werden an beiden Wortarten obligatorisch angezeigt. Die Struktur des Verbs im Nahuatl sieht folgenderweise aus (die in Klammern erscheinenden Affixe sind optional):

Intransitives Verb (Andrews 1975:14)

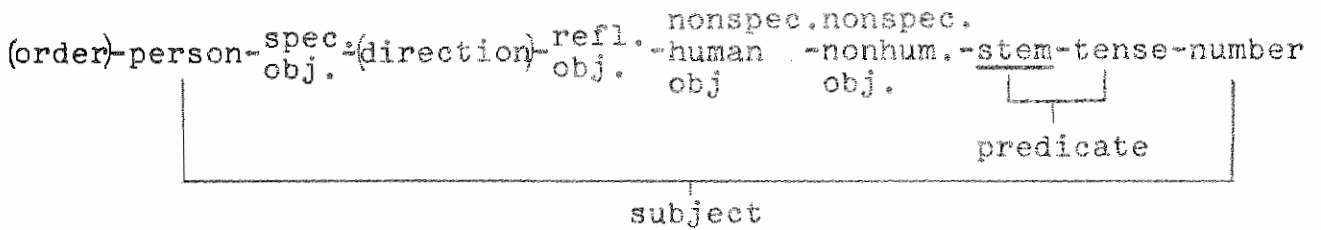
(order)-person-(direction)-stem-tense-number

predicate

subject

(Das order-Präfix bezieht sich auf die evtl. Vorzeitigkeit der Handlung in bezug auf eine andere Handlung.)

Transitives Verb (Andrews 1975:42)



Optionale und obligatorische Prädikatsbestimmungen können ins Verb inkorporiert werden. Obligatorische Bestimmungen sind: das direkte Objekt (2.1.), Subjekt- und Objekt-Komplemente (2.2.); optionale Ergänzungen sind verschiedene adverbiale Bestimmungen (2.3.).

2.1. Inkorporation des direkten Objekts

Wenn das direkte Objekt eines transitiven Verbs inkorporiert wird, verliert das Verb seine Transitivität; "double object transitive" Verben werden zu "single object transitive", "triple object transitive" Verben zu "double object transitive" Verben, wenn jeweils das direkte Objekt inkorporiert wird (vgl. Andrews 1975:163). Zunächst ein Beispiel, in dem das Verb in der freien syntaktischen Fügung transitiv ist, in der inkorporierenden Version aber intransitiv:

Nahuatl (Andrews 1975:163, 194):

<u>ni-c-tēmoa-∅-∅</u>	<u>∅-∅-xōchi-tl</u>
Ps-spec.obj.-V-pres-Sg	Ps-abs-N-Sg
'I-it-seek	it-is-flower'

versus

<u>ni-xōchi-tēmoa-∅-∅</u>
Ps-N-V-pres-Sg
'I-flower-seek'

Die Stelle des spezifischen Objektaffixes nimmt das inkorporierte Nomen ein. In diesem ersten Beispiel erscheint das Nomen in der freien Form mit allen seinen Affixen, um den Verlust dieser Affixe in der inkorporierenden Form deutlich zu machen.

Die folgenden Beispiele zeigen das gleiche Verb mit dem gleichen inkorporierten direkten Objekt und mit einem bzw. mehreren zusätzlichen affigierten Objekt(en):

Nahuatl (Andrews 1975:164)

ni-tē-xōchi-tēmolia-∅-∅
Ps-nonspec.-N-V-Präs-Sg

human
obj.

'I-for someone-flower-seek'

ni-tē-tē-xōchi-tēmoltilia-∅-∅
Ps-nonspec.-nonspec.-N-caus.V

human human
obj. obj.

'I-someone-for someone-flower-seek+caus.'

(I cause someone to flower-seek for someone)

Dieser Verlust der Transitivität ist besonders in bezug auf die Bedeutungsveränderung der Verben relevant (vgl. Abschnitt 3.). Sehr einleuchtend ist die folgende Konstruktion aus dem Yana, in der dem erst durch Inkorporation intransitiv gewordenen Verb ein neues direktes Objekt hinzugefügt werden kann:

Yana (Sapir 1911:269)

'ai-εyau-si-ndja
V-N-Präs-Sg1

carry-fire-I
'I fire-carry the fire'

gi-εauna
obj.particle-N
fire

Weitere Beispiele:

Oneida (Sapir 1911:275)

ye-lAⁿ-odádi
Sg3-N-V

someone-song-carry

'someone carried song along (=sang as he went)'

(ga-lAⁿná 'song')

Hopi (Voegelin & Voegelin 1974:88-9)

?itam qanélmīnayani

'we will kill a sheep'

(qané·lo 'sheep')

2.2. Inkorporation von Subjekt- und Objekt-Komplementen

In diesen Konstruktionen haben Subjekt bzw. Objekt und inkorporiertes Nomen die gleiche Referenz. Diese Ergänzungen sind obligatorisch, da der Satz ohne sie ungrammatisch wäre. Das Komplement beschreibt oder identifiziert das Subjekt bzw. das Objekt. Da nur bestimmte Verben Subjekt- bzw. Objekt-Komplemente verlangen, ist diese Klasse zahlenmässig beschränkt.

Subjekt-Komplement

Nahuatl (Andrews 1975:171)

Ø-tēlpōch-nēci-Ø-Ø
pers-N-V-Präs-Sg
he-youth-appears
'he seems young'

Objekt-Komplement

Nahuatl (loc.cit.)

Ø-qui-tētzām-mati-ya-h
Ps-spec.-N-V-Past-Pl
obj.
they-it-evil omen-no longer consider
'they no longer consider it an evil omen'

ni-mitz-tlācoch-cuepa-Ø-Ø
Ps-spec.-N-V
obj.
I-you-slave-turn
'I make a slave of you'

In den letzten zwei Beispielen bleiben die Objekt affixe am Verb erhalten; die inkorporierten Nomina sind also keinesfalls direkte Objekte. Diese Komplemente scheinen zwar den vergleichenden Adverbialen ähnlich zu sein (vgl. 2.3., Punkt 4.), letztere sind aber optionale Ergänzungen.

2.3. Inkorporation von adverbialen Bestimmungen

Es ist oft sehr problematisch, zwischen objektiver und nicht-objektiver Verwendung des inkorporierten Nomens zu unterscheiden, weil "... the syntactic value of the incorporated noun is variable ... in several languages (Takelma, Yana, Shoshonean) that illustrate objective noun incorporation ..." (Sapir 1911: 257). Nur diejenige adverbiale Bestimmungen werden hier aufgezählt und illustriert, die in mehreren Indianersprachen inkorporiert werden können.

(1) Instrumental

Nahuatl (Andrews 1975:166)

Ø-mētzt-tēna--Ø-Ø (mētzt-tli 'moon-sing.')

Ps-N-V-Präs-Sing
It-moon-sunshine
'The moon is shining (i.e. it is sunshining
by means of the moon)'

ni-tla-tle-huatza-Ø-Ø (tle-tl 'fire-sing.')

Ps-nonspec.-N-V-Präs-Sing.
nonhum.
obj.
I-it-fire-dry
'I roast something by means of fire'

Takelma (Sapir 1911: 272)

da^a-sgek!eiha (da^a-nx-dēk 'my ear')

ear-listen
'he kept listening'

Takelma (Sapir 1922: 66)

han-way-a-swilswa'łhi (wa'ya 'knife')

'he tore him open with a knife'

Hopi (Voegelin & Voegelin 1974:89)

yahak hi'ta tövi-tpe-[?]ŋ^{wi} (tövä 'charcoal')

'what does one charcoal-broil?'

Paiute (Sapir 1911: 263)

q'wa'si-x'wi'pa-pUxaiy-aq'a (q'wa'sivⁱ 'tail')

'he hit it with his tail'

(2) Lokativ

Nahuatl (Andrews 1975:166-7)

<u>ni-cuah-tlehco-Ø-Ø</u>	(cuahu-tl 'tree-sing.')
Ps-N-V-Präs-Sing	
I-tree-ascend	
'I climb trees'	

<u>ni-cal-aqui-Ø-Ø</u>	(cal-li 'house-sing.')
Ps-N-V-Präs-Sing	
I-house-enter	

<u>ni-tzon-iztaya-Ø-Ø</u>	(tzon-tli 'hair-sing.')
Ps-N-V-Präs-Sing	
I-hair-become white	
'I am becoming white at the hairs',	
i.e. 'my hair turns white'	

<u>ni-mitz-tēn+tzon-xima-Ø-Ø</u>
Ps-spec.-N+N-V-Präs-Sing
obj.
I-you-lip-hair-shave
'I shave you at your beard'

Nahuatl (Sapir 1911: 260)

<u>ō-Ø-ki-kētš̄-kotōn-Ø-ke</u>	in	<u>itš̄ekki</u>
Perf-Ps-spec.-N-V-Präs-Pl	adjunct	N
obj.		
have-they-him-neck-cut	the	robber
'they cut the robber at his neck'		

Hopi (Voegelin & Voegelin 1974:89)

<u>pî?hak</u>	<u>pît</u>	<u>nak-?am-n^{wi}</u>
'one	not	sand-burles-it'

Paiute (Sapir 1911: 263)

<u>qwiī-t·ŋwA-p'Uxaiχ-an^{ia}</u>	(qwiī-k' ^y a-R ⁱ
smoke-lock up-Past-him	'smoke')
'they locked him up in smoke',	
(räuchern)	

(3) Temporal

Nahuatl (Andrews 1975:168, 282)

<u>ni-c-yohual-caqui-Ø-Ø</u>
Ps-spec.-N-V-Präs-Sing
obj.
I-it-night-hear
'I hear it at night'

Ø-mo-cexiuh-zauh-Ø-gueh
Perf-Ps-N-V-Tempus-Pl
have-they-one year-fasted
'they have fasted for one year'

(4) Art und Weise

Nahuatl (Andrews 1975:129f, 168f)

n-ihciuh+cā-yauh-Ø-Ø
Ps-V+deriv.suff.-V-Präs-Sing

N

I-hurrier-go
'I am going in a hurry'

ni-tequi-huetzca-Ø-Ø
Ps-N-V-Präs-Sing

I-work-laugh
'I laugh with effort/a lot/energetically'

(5) 'Vergleichende Adverbiale'

Das Subjekt oder das Objekt wird in bezug auf die durch das Verb bezeichnete Handlung mit dem inkorporierten Nomen verglichen. Diese Konstruktionen erwecken häufig den Eindruck - vor allem wegen der Unzulänglichkeiten der Übersetzungen -, als wäre das inkorporierte Nomen das Subjekt bzw. das Objekt selbst. In den folgenden Nahuatl-Beispielen sind aber sowohl Subjekte als auch Objekte durch Affixe am Verb vertreten - das Objekt affix wäre auf jeden Fall getilgt, wenn das inkorporierte Nomen Objektfunktion hätte.

Vergleich in bezug auf das Subjekt

Nahuatl (Andrews 1975:169)

ni-mācēhual-lahtoa-Ø-Ø
Ps-N-V-Präs-Sing

I-peasant-speak
'I speak like a peasant (speaks)'

Ø-qui-pitzo-nequi-Ø-h
Ps-spec.-N-V-Präs-Pl

obj.
they-it-pig-want
'they lust for it like pigs (lust)'

an-xōchi-cuepōni-Ø-h
Ps-N-V-Präs-Pl
you-flower-bud
'you bud like flowers (bud)'

Zu diesem Beispiel gibt es eine parallele Konstruktion bei Sapir (1911: 260), in der, da das Subjekt explizit ausgedrückt wird, die Rolle des inkorporierten Nomens auf keinen Fall subjektiv sein kann (trotz Transkriptionsunterschiede handelt es sich um die gleichen Wörter):

Ø-sōtsi-kwepōni in no-kwik
Ps-N-V adjunctor poss-N
it-flower-buds my-song
'my song buds like flowers (bud)'

Dass das inkorporierte Nomen nicht Subjekt ist, zeigt noch eindeutiger das folgende Beispiel, in dem Person und Numerus des durch Affigierung ausgedrückten Subjekts bei gleichbleibendem inkorporiertem Nomen variierbar sind:

Nahuatl

Ø-coyō-chōca-Ø-Ø und ti-coyō-chōca-z-queh
Ps-N-V-Präs-Sing Ps-N-V-Fut-Pl
it-coyote-howls you-coyote-howl-will
'it howls like a coyote (howls)' 'you (pl.) will howl like a coyote (howls)'

Weitere Beispiele:

Pawnee (Sapir 1911: 280)

ti-karih-ihu
Sg.3-stone-to be large
'Something/It is large like a stone (is large)'

Takelma (Sapir 1911: 274)

mot'-wōk'
son-in-law-arrived
'he arrives as son-in-law'

Oneida (Sapir 1911: 275)

yonAⁿyōde (o-nAⁿyā³ē 'stone')
stone-stood
'it stood like a stone'

Vergleich in bezug auf das Objekt

Nahuatl (Andrews 1975:169 f)

ni-c-mātla-chīhua-Ø-Ø
Ps-spec.-N-V-Präs-Sing
obj.
I-it-net-make
'I make it like a net'

ni-c-xōchi-pehpena-Ø-Ø
Ps-spec.-N-V-Präs-Sing
obj.
I-it-flower-choose
'I choose it like a flower'

in dem folgenden parallelen Beispiel wird das im Verb durch ein Affix vertretene Objekt explizit gemacht (Misteli 1893:120):

<u>ni-k-šotši-tēmoa</u>	<u>kwīkatl</u>
Ps-spec.-N-V	N
obj.	
ich-sie-Blumen-suche	Lieder
'ich suche <u>Lieder</u> wie <u>Blumen</u> '	

Paiute (Sapir 1911: 263)

nīŋwŪ-m'anīwU-p'U aiy-amⁱU-m^uU
Person-cause to be-Past-them-they
'they caused them to be (like) persons (again)'

Sapir nannte solche Konstruktionen "predicate subjective" bzw. "predicate objective", da die inkorporierten Nomina zum Subjekt bzw. Objekt ein - logisch gesehen - prädikatives Verhältnis hat (Sapir 1911: 258ff). Für Andrews sind diese Nomina "Adverbials of Compared Manner"

2.4. Semantische Eigenschaften inkorporierbarer Nomina

In den bisherigen Ausführungen wurden Nomina behandelt, die aufgrund nicht nur ihrer syntaktischen Funktion, sondern auch ihrer semantischen Eigenschaften inkorporiert werden können. In bezug auf nicht inkorporierbare Nomina können folgende Fragen gestellt werden:

- a) Weshalb werden indirekte Objekte und Subjekte beinahe nie inkorporiert?
- b) Welchen Einfluß hat die Bedeutung eines Nomens auf seine Inkorporierbarkeit?

In den folgenden Beispielen sind direkte und indirekte Objekte involviert; in keinem der Fälle kann das indirekte Objekt inkorporiert werden (Misteli 1893:118):

Nahuatl

<u>ni-k-tla-maka</u>	<u>in</u>	<u>no-piltsin</u>
Ps-spec.-nonspec.-V	adjunctor	poss-N
obj. nonhum.		
obj.		
'ich-ihm-etwas-gebe		meinem Sohn'

<u>ni-k-maka</u>	<u>tlaškal-li</u>	<u>no-piltsin</u>
Ps-spec.-V	N-Sing	poss-N
obj.		
'ich-es-gebe	das Brot	meinem Sohn'

<u>ni-k-tē-maka</u>	<u>tlaškal-li</u>
Ps-spec.-nonspec.-V	N-Sing
obj. hum.Obj.	
'ich-es-jemandem-gebe	das Brot'

<u>ni-k-tlaškal-maka</u>	<u>in</u>	<u>no-piltsin</u>
Ps-spec.-N-V	adjunctor	poss-N
obj.		
'ich-ihm-Brot-gebe		meinem Sohn'

Misteli schreibt in dieser Beziehung von einem hierarchischen Verhältnis zwischen direktem und indirektem Objekt.

Sedlak erklärt diese Hierarchie psychologisch: Verb und direktes Objekt konstituieren eine besonders kohärente kognitive Einheit, sie sind "...processed semantically as one part of a tripartite cognition" (Sedlak 1975:120):

M₁(source of action) $\xrightarrow{V+dir.obj.}$ M₂(recipient of action)

Die Annahme der "joint processing" (loc.cit.) von V + direktes Objekt wird unterstützt auch durch die Tatsache, daß sie meistens auch zusammen vergessen werden. Diese besondere Verbundenheit manifestiert sich in verschiedenen Bereichen: in der Wortfolge (direktes Objekt in der Nähe des Verbs), in der phonologischen Markierung von syntaktischen Grenzen, und im Bereich der Inkorporation: während das indirekte Objekt nur durch Affigierung am Verb vertreten sein kann, kann das direkte Objekt inkorporiert werden (Sedlak 1975:140).

Was die semantischen Eigenschaften des inkorporierten Nomens betrifft, so läßt sich im allgemeinen feststellen, dass das logische Objekt des Verbs inkorporiert wird; d.h., das Nomen, auf das sich die Handlung bezieht (Mardirussian 1975: 387). Mit anderen Worten, es werden überwiegend [+patient] und [-animate] Nomina inkorporiert (Chafe 1970a:1-33). Der Nachteil dieses Kriteriums ist, dass die Inkorporation von adverbialen Bestimmungen ausser Acht gelassen wird; wenn seine Gültigkeit aber nur auf Subjekt- bzw. Objektnomina beschränkt wird, kann die Inkorporation von [+patient] Subjekten von intransitiven Verben berücksichtigt werden:

Onondaga (Chafe 1970a:6)

<u>?onqhsatékha</u>	vs.	<u>cihá</u> <u>oksté'ah</u>
'The house is burning'		'The dog is barking'
Subjektnomen: [+patient] [-animate]		Subjektnomen: [-patient] [+animate]

Es gibt aber auch [+animate] Nomina, die inkorporiert werden können; vgl.

Onondaga (Chafe 1970a:7, 50):

Harry waʔhahowá·keʔ
'Harry saw a boat' Objekt-nomen: -animate

aber auch

waʔhanaskwahníng
'he bought a domestic animal' Objekt-nomen: +animate

Ausser [-animate] und [+patient] spielen offensichtlich auch andere semantische Eigenschaften des Nomens eine wichtige Rolle - so z.B. die Extension des Nomens.

Im Caddo sind Nomina, die selbst nicht inkorporiert werden können, in anderen Nomina 'semantisch enthalten'; das Nomen mit der größeren Extension wird inkorporiert, das mit der kleineren Extension steht frei (Chafe 1976: 71f):

Caddo

íniku· nisah-kâniʔ-ah
church house-buy-Past
'he bought a church'

cúçu· kaŋ-kâniʔ-ah
milk liquid-buy-Past
'He bought milk'

Es könnte angenommen werden, dass nur Nomina mit umfassenderer Extension inkorporiert werden; 'domestic animal' ist zwar [+animate], hier kommt es aber auf seine Funktion als eine Art Klassifikator innerhalb des Verbs an, die durch seine große Extension ermöglicht wird. Im Caddo gibt es inkorporierte Nomina, deren Bedeutung innerhalb des Verbs schon so neutralisiert wurde, dass sie zu echten Klassifikatoren geworden sind; so ist z.B. -cʔah- 'eye' innerhalb des Verbs Klassifikator für kleine, runde Objekte (Chafe 1976:72):

Caddo

kaʔás náhʔicʔ'áhʔsarʔ
plums V + Clf.
'Plums are growing'

Auch Merlan stellt fest, dass Nomina mit "more inclusive reference" (1976:180f) bevorzugt inkorporiert werden. Sie hält im Übrigen eine strikte Klassifizierung der Nomina hinsichtlich ihrer Inkorporierbarkeit nicht für möglich, höchstens eine graduelle Abstufung hinsichtlich der Möglichkeit der Inkorporation: die "naturalness" eines Nomens als Patiens eines transitiven Verbs ([-animate] Nomina mit inklusiver Referenz) korreliert mit der Tendenz, inkorporiert zu werden. In den folgenden Beispielen sind beide Nomina [-animate], aber nur dasjenige mit inklusiver Referenz kommt inkorporiert vor:

Caddo (Chafe 1976:70)

nisah-kâ·niʔ-ah
house-buy-past
'he bought a house'

vs. kaʔás kâ·niʔ-ah
apple buy-past
'he bought an apple'

3. SEMANTISCHE CHARAKTERISIERUNG DER INKORPORATION

Die für die Inkorporation charakteristische "specialization in meaning" (Voegelin & Voegelin 1974:85) entsteht durch die modifizierende Wirkung des Nomens auf das Verb. Die Modifikation besteht darin, dass die Extension des Verbs eingeschränkt wird. Je größer die Extension eines Verbs, desto mehr ist die potentielle Möglichkeit zur Modifizierung bzw. Einschränkung durch ein inkorporiertes Nomen gegeben. Im folgenden soll diese Modifizierung näher erläutert werden.

Ein inkorporierender Ausdruck kann theoretisch auf zweierlei Weise interpretiert werden:

ni-naca-gua
'I-meat-eat'

- i. 'I (usually) eat meat'
- ii. 'I eat (the) meat (now)'

Für einen bestimmten inkorporierenden Ausdruck ist jedoch entweder die eine, oder die andere Interpretation gültig. Nach Sapir (1911: 259) entspricht die erste Interpretation einer "general activity", die zweite einer "particular activity" (im folgenden: generelle vs. partikuläre Interpretation). Diese Dichotomie ist zwar sowohl intersprachlich als auch intrasprachlich vorhanden, in den meisten inkorporierenden Sprachen ist jedoch für die überwiegende Mehrzahl inkorporierender Konstruktionen die generelle Interpretation anzuwenden.

Der Gegensatz 'partikulär vs. generell' entspricht der diachronen Entwicklung 'freie syntaktische Fügung → Inkorporation'; je näher der inkorporierende Ausdruck der freien Fügung steht, desto mehr kann er noch partikulär interpretiert werden. Je größer der Grad der Verschmelzung, desto größer die Wahrscheinlichkeit der generellen Interpretation.

Diese Unterscheidung ist von grundsätzlicher Bedeutung, da sie zur Erklärung folgender semantischer Phänomene beiträgt:

1. semantische Veränderung des inkorporierten Nomens
2. Grad der Deskriptivität inkorporierender Konstruktionen

3.1. Semantische Veränderung des inkorporierten Nomens

Je mehr ein inkorporierender Ausdruck die generelle Interpretation verlangt, desto größer ist der Verlust des Nomens an spezifischer Referenzfähigkeit (Spezifizierbarkeit). Die Referenzfähigkeit des Nomens riks 'arrow' in dem Ausdruck

Pawnee (Boas 1911:31)

tatūrikskūt 'I cut thy arrow'

ist - aufgrund der Übersetzung - vermutlich noch in größerem Maße vorhanden, weil es durch ein possessives Element spezifiziert werden kann; ähnlich verhält es sich in dem Beispiel

Fox (Bloomfield 1963:103)

nepyeeči-ketaanesa-naanaawa

'I have come to fetch thy daughter'

Solchen Beispielen schreibt Sapir eher die partikuläre Interpretation zu, weil die betreffende Sprache (bei Sapir z.B. Takelma) "...has not carried the process of coalescence far enough to give the incorporated noun ... a characteristically incorporative appearance." (Sapir 1911: 275) Zur "incorporative appearance" gehört also der Verlust der Referentialität; Mardirussian (1975:386) nennt inkorporierte Nomina "non-referential". Sie können die Determinierer, die in der entsprechenden freien Fügung noch vorhanden sind, nicht mehr behalten:

Tongan (Mardirussian 1975:386)

na'e inu 'a e kava 'e sione 'John drank the kava'
past drink prep Art kava prep John

vs.

na'e inu kava 'a sione 'John did some kava-drinking'
past drink kava prep John

Nominale Elemente, die ihre Referenzfähigkeit nicht einbüßen können (Personennamen, Personalpronomina) können nicht inkorporiert werden.

Inkorporierte Nomina im Onondaga haben keine spezifische Referenz mehr; dies wird auch durch die Übersetzung wiedergegeben:

Onondaga (Woodbury 1975:10)

<u>waʔhayeʔkwahní:nurʔ</u>	vs.	<u>waʔbahnínúʔ</u> <u>neʔ</u> <u>oyéʔkwaʔ</u>
'he bought tobacco'		'he bought the tobacco'
<u>kahsaheʔtahíhwi</u>	vs.	<u>kahíhwi</u> <u>neʔ</u> <u>ohsahéʔtaʔ</u>
'beans are spilled'		'the beans are spilled'

Der Verlust an Referenzfähigkeit ist im Huauhtla Nahuatl so weit fortgeschritten, daß ein Nomen nur dann inkorporiert werden kann, wenn die Referenz des vorhergehenden, identischen Nomens festgelegt wurde; das zweite, inkorporierte Vorkommen des Nomens signalisiert nur Koreferenzialität. Dieses zweite, inkorporierte Nomen kann nicht als definit' markiert werden. Beispiele (Merlan 1976:183f):

- A. - Tlaʔke šoóitlʔ
'What (kind of) flower (is it)?'
- B. - Aš nišociišmati
Neg.I-flower-know
'I don't know (anything about) flowers'
- A. - Naʔ niʔneki nitlapowas waʔn aš niʔpiya mošti
I I-it-want I-it-read but neg I-it-have book
'I want to read something but I don't have a book'
- B. - Naʔ nimicmoʔštímaka
I I-you=book=give
'I'll give you one (a book)'

Der Satz (Merlan 1976:187)

Keʔna, neck^wapilpokonilli 'He stick-hit me'

kann nur auf die Frage 'Did he hit you?' Antwort sein, weil das inkorporierte Nomen keine spezifische Referenz hat. Auf die Frage 'What did he hit you with?' kann nur mit einem nicht-inkorporierenden Ausdruck geantwortet werden:

Ke'na, necpokonilli ika k^wapilli
'He hit me with a stick'

Es gibt bestimmte Verben, die eine generelle Interpretation entweder im allgemeinen, oder in einer gegebenen Sprechsituation nicht zulassen. Vgl. den Unterschied zwischen den folgenden Sätzen

Onondaga (Chafe 1970a:51)

- (i) ka'sha'nq̄hwe's 'I like the knife'
(ii) kehé' á'sha-? 'I want the knife'

Dasselbe Nomen wird in (i) inkorporiert, in (ii) nicht. (ii) kann kaum interpretiert werden als 'I knife-want', d.h. 'I usually want a knife'; der Gegenstand, auf den hier Bezug genommen wird, muß durch ein näher spezifizierbares Nomen bezeichnet werden. (i) läßt die generelle Interpretation zu.

3.2. Deskriptivität der inkorporierenden Konstruktion

Aufgrund der modifizierenden Wirkung des inkorporierten Nomens auf das Verb entsteht ein Term, dessen Bedeutung, verglichen mit der entsprechenden freien syntaktischen Fügung verengt oder spezialisiert ist. Eines der wichtigsten Kriterien zur Feststellung des Grades der Deskriptivität eines Terms ist - neben seiner Analysierbarkeit - seine Paraphrasierbarkeit: je mehr die Elemente eines Terms zur Paraphrase benutzt werden können, desto deskriptiver ist der Term. Je weniger er durch die eigenen Elemente paraphrasierbar ist, desto mehr hat man es mit einem Etikett zu tun (Seiler 1975: 45). Der wesentliche Unterschied zwischen deskriptiven Komposita und deskriptiven inkorporierenden Ausdrücken

besteht darin, daß das, was bei Komposita eine Paraphrase ist, in den inkorporierenden Sprachen als freie syntaktische Variante zur Verfügung steht. Während wir im Deutschen die Fügung ein Zug, der schnell fährt nur als Paraphrase für Schnellzug benutzen, ist für Nahuatl ni-naca-qua 'ich-Fleisch-esse' die Fügung ni-c-qua in nacatl eine mehr oder minder optionale Variante. Die Optionalität zwischen freien und inkorporierenden Ausdrücken korreliert sowohl mit der Möglichkeit der partikulären versus generellen Interpretation als auch mit der Eigenschaft deskriptiv versus etikettierend. Durch das Vorhandensein und Verwendbarkeit bzw. Nicht-Verwendbarkeit der freien syntaktischen Fügungen haben wir also ein Mittel, den Grad der Deskriptivität und damit die Interpretation von inkorporierenden Ausdrücken zu bestimmen.

Je mehr eine freie syntaktische Fügung als optionale Variante verwendet werden kann, desto mehr nähert sich der Grad der Deskriptivität der inkorporierenden Form dem der optionalen freien Fügung (d.h., desto deskriptiver ist sie).

Im Nahuatl gibt es Fälle, in denen die freie bzw. die inkorporierende Form optional sind, und in denen die inkorporierende Formen hochgradig deskriptiv sind:

Direktes Objekt inkorporiert (Andrews 1975:194)

ni-xōchi-tēmoa vs. ni-c-tēmoa xōchitl
'I-flower-seek' 'I-it-seek' a flower/flowers'

Subjekt- und Objekt-Komplemente (Andrews 1975:298-301,171)

Ø-telpōch-nēci vs. (Zan) ti-tēlpōch-tli ti-nēci
'he-youth-seems' '(only) you-youth-sg. you-seem'

ni-no-xōlopih-cuepa vs. in ni-xōlopih-tli ni-no-cuepa
'I-myself-fool-turn' 'adj. I-fool-sg. I-myself-turn'
'I turn myself into a fool'

Adverbiale Bestimmungen (Andrews 1975:168f, 282)

n-ihciuh-cā-yauh vs. ihciuh-cā ni-auh
I-hurry-deriv.suff.-go hurry-er I-go
hurrier

'I am going in a hurry'

mo-cexiuh-zauh-gueh vs. mo-zauh-gueh náhuilhuitl
'they-one year-fasted-pl.' 'they-fasted-pl. 4 days'

an-xōchi-cuepōni-h vs. xōchi-tl an-cuepōn-h
'you-flower-bud-pl.' 'flower-sg. you-bud-pl.'

Die folgenden Beispiele haben keine optionale Variante in Form einer freien syntaktischen Fügung; sie sind noch deskriptiv genug, um analysiert werden zu können, aber nicht mehr deskriptiv genug, um mit einer freien Fügung variieren zu können.

Nahuatl (Andrews 1975:166f)

ni-tla-mā-neloa
I-something-hand-stir
'I swim'

n-īx-huetzca
I-face-laugh
'I smile'

ni-tē-yac-āna
I-someone-nose-take
'I guide someone'

ni-tēn-ihza
I-lip-awake
'I eat breakfast'

Auch im Plains Cree gibt es sowohl jene inkorporierten Formen mit hohem Deskriptivitätsgrad, deren Bedeutung mit der Bedeutung der freien syntaktischen Fügung übereinstimmt (Wolfart 1971:517):

(die folgenden 2 Sätze sind im Text nur durch eine
Parenthese getrennt)

ā, niya, niya nika-kēt-ayowinis-ān
take clothes
off

'Oh, as for me, I'll take my clothes off'

m-askisin-a kēcikonam ēkwa w-icās-isa
shoes took off breech-
clout

'He took off his moccasins and his breechclout'

als auch solche, deren Bedeutung, verglichen mit der
Bedeutung der freien syntaktischen Fügung, verengt ist
(loc.cit.):

awāsisa wāpamēw
'she sees a/her child'

vs. wāpamāwasow
'she gives birth
to her child'

kanawēyim-ēw
'he tends, keeps,
owns' (him)

vs. kanawēyim-iskwēw-ēw
wife
'he watches his wife
jealously'

Im Onondaga "...incorporation can be suspended without
serious violence to the language, although an experienced
speaker prefers to apply it" (Chafe 1970a:49). Der Prozess
ist "marginally optional with strong preference to its
favour". Die Bedeutung der Sätze

Onondaga (loc.cit.)

Harry hanəhayəthwas

und

Harry hayəthwás ne' onəha

ist gleich: 'Harry plants corn'. Inkorporierte Formen im
Onondaga können als hochgradig deskriptiv angesehen werden.
Auch im Hopi können keine semantischen Unterschiede zwischen
inkorporierenden und freien Formen festgestellt werden
(Voegelin & Voegelin 1974: 89).

Die folgenden Beispiele sind aus dem Shawnee; die Gegenüberstellung der Formen soll die Bedeutungsverengung der inkorporierenden Ausdrücken illustrieren:

Shawnee (Voegelin & Voegelin 1974:86f)

<u>nitaasiteewileče</u> 'I have crossed fingers' (=grown together)	vs.	<u>nitaašteʔsimaaki</u> <u>nilečeeki</u> 'I crossed them my fingers'
<u>nooθaawikaše</u> 'I have yellow fingernails'	vs.	<u>noθaawiθi</u> <u>niškaša</u> 'It is yellow my fingernail'
<u>noomekipaakane</u> 'I have sore elbows' (=I have sores all over my elbow)	vs.	<u>noomeki</u> <u>ninepaaka</u> 'I am sore my elbow'
<u>nipeʔšičaaleena</u> 'I nose-touch him' (= I tweak his nose)	vs.	<u>nipeʔšena</u> <u>hočaaši</u> 'I touch it his nose'

Sowohl im Nahuatl als auch im Shawnee enthalten die meisten der Verbalkomplexe, die einen geringeren Grad der Deskriptivität aufweisen, Nomina, die ein Körperteil bezeichnen. Im Plains Cree sind es Gegenstände ebenfalls aus dem sozio-kulturellen Bereich. Die Tendenz zum niedrigeren Grad der Deskriptivität scheint besonders bei solchen inkorporierenden Ausdrücken ausgeprägt zu sein, die ein Nomen mit sozio-kulturellem Bezug enthalten. In den Sprachen, in denen Inkorporation kein produktiver Prozess mehr ist, sind es gerade diese Nomina, die in den wenigen inkorporierenden Ausdrücken vorkommen können; z.B. nok- 'neck', fik- 'heart', cok- 'mouth' in der Muskogean-Sprachfamilie (Haas 1941).

4. Inkorporierende Ausdrücke im Deutschen und im Englischen

Den typologischen Status der Inkorporation betreffend sind unterschiedliche Auffassungen vertreten worden. Inkorporierende Sprachen wurden als eine besondere Unterklassen von polysynthetischen Sprachen klassifiziert (vgl. Kroeber 1948:219), oder auch als ein eigenständiger Sprachtypus neben den isolierenden, flektierenden, agglutinierenden und polysynthetischen Sprachtypen (Humboldt 1836). Gegen diese letztere Auffassung schrieb Kroeber (1911:583f): "If 'incorporation' is to be understood as to denote only one phase of a ... method of word-building which differs from other phases of the same method ... merely in affecting the verb instead of the noun, well and good: then there is incorporation. But if 'noun incorporation' is to imply a process entirely peculiar and distinctive in kind, without parallel in our own languages, then 'noun incorporation' ... is a complete misconception of facts and a fallacy." Alle Sprachen gehören zu einer von 4 möglichen Klassen davon abhängig, welche Art von Komposita sie bilden können (op.cit.:581):

N + N aber nicht V + V
V + V aber nicht N + N
N + N und auch V + V
weder N + N noch V + V

In den Sprachen, in denen V + V-Komposita existieren, kann Inkorporation vorkommen.

Ausser dem Vorhandensein von Komposita mit verbalem Bestandteil setzt Inkorporation einen gewissen Grad von Synthese voraus. Charakteristische Züge von Polysynthese besitzen u.a. auch das Deutsche und das Ungarische (Skalička 1968:276). In dieser Arbeit wird die

typologische Einordnung von Inkorporation nicht angestrebt. Es soll nur auf den ambivalenten Status von deutschen und englischen inkorporierenden Ausdrücken hingewiesen werden. In beiden Sprachen gibt es zahlreiche inkorporierende Fügungen; ihrer Form nach sind sie zwar Verbalkomplexe bestehend aus Nomen und Verb, der Prozess, durch den sie zustandegekommen sind, ist aber im Deutschen häufig, im Englischen immer ein Derivationsprozess und keine genuine Nomen+Verb-Komposition. Dt. staubsaugen und engl. stagemanage sind beide aus nominalen Komposita (dt. Staubsauger, engl. stage-manager) abgeleitet - dt. gewährleisten könnte aber das Ergebnis der Kompositionierung von Gewähr + leisten sein. Diese Problematik soll hier nicht weiter diskutiert werden. Die hier folgenden Beispiele sollen die zunehmende Gruppe der Verbalkomposita bestehend aus Nomen und Verb im Deutschen und im Englischen illustrieren, und zeigen, daß sie ihrer Struktur und der Zugehörigkeit ihrer Bestandteile nach mit den inkorporierenden Fügungen der amerikanischen Indianersprachen übereinstimmen.

Die folgende Liste von deutschen inkorporierenden Bildungen ist entsprechend der Abnahme des Grades der Deskriptivität geordnet; auf Verben mit hohem Deskriptivitätsgrad folgen diejenige mit niedrigerem Deskriptivitätsgrad. Je deskriptiver ein Term ist, desto mehr sind seine Bestandteile auch in einer entspr. freien syntaktischen Fügung verwendbar; bei den wenig deskriptiven Termen ergibt die Verwendung der Bestandteile als syntaktische Fügung keinen Sinn. Je geringer die Deskriptivität eines Terms, desto öfter kommt es vor, daß die inkorporierende Fügung auch als finites Verb gebraucht werden kann:

inkorporierende
Form als
Infinitiv

freie syntak-
tische Fügung

inkorporierende
Form als
finites Verb

teilnehmen	er nimmt Teil	
autofahren	er fährt Auto	
fernsehen	er sieht fern	
eislaufen	er läuft (auf dem) Eis	
schuhputzen	er putzt Schuhe	
maschineschreiben	er schreibt Maschine	
achtgeben	er gibt Acht	
wettlaufen	?er läuft (um die) Wette	
bauchreden	?er redet (mit dem) Bauch	
glückwünschen	?er wünscht Glück	
gewährleisten	?er leistet Gewähr	er gewährleistet
wetteifern	?er eifert (um die) Wette	er wetteifert
staubsaugen	?er saugt Staub	
haushalten	*er hält Haus	
hellsehen	*er sieht Hof	
brandmarken	*	
schauspielen	*er spielt Schau	
ratschlagen	*er schlägt Rat	
handhaben	*er hat Hand	er handhabt
lobpreisen	*er preist Lob	er lobpreist
lustwandeln	*er wandelt Lust	er lustwandelt
radebrechen	*	er radebricht

Die ersten 2 englischen Beispiele stammen aus eigener
Lektüre:

"You joyride around for a while listening to the radio ..."

(R. Brautigan: The Pill versus The
Springhill Mine Disaster. 1968.
N.Y.: Dell Publ. Co. Inc.)

"But when people started saying that Slatter had
horsewhipped Turner ..."

(Doris Lessing: The Grass is Singing.
1976. N.Y.: Popular Library Edition.)

Sehr viele Beispiele führt Marchand (1969) auf. Im Englischen gibt es keinen genuinen Verbalkompositionsprozess; die inkorporierenden Fügungen sind Derivationen aus nominalen Komposita: entweder sind sie sog. "back-formations", d.h. aus synthetischen Komposita abgeleitet (z.B. stage+manage-er → stagemanage), oder aus nominalen Komposita abgeleitet (z.B. side-glance (N) → side-glance (V)). Diese Formationsarten sind seit dem 19. Jh. mit zunehmender Tendenz produktiv.

Unter anderen sind z.B. die folgenden Fügungen gebräuchlich (Marchand 1969:101ff):

side-glance, week-end, free-wheel, streamline, soft-pedal,
spotlight, stagemanage, horseback-ride, shipwreck,
sideslip, sleighride, spotcheck, foxtrot, housekeep,
typewrite, thoughtread, sightread, proofread, handshake,
dryclean, dryfarm, sleepwalk, proofread, copyread,
ghostwrite, baby-sit, chainsmoke, playact, taperecord,
vacuumclean, brainwash, lipstick, pinpoint, crosscheck,
rubber-stamp, sideswipe, soundproof, fingerprint, blue-
print, roadtest, safety-check.

Weitere Beispiele und Erörterungen über inkorporierende Fügungen im Englischen und im Deutschen sind in folgenden Werken zu finden: Schrack 1966, Curme 1914, Hall 1956, Preuss 1960, 1961, 1962.

Bibliographie

- ANDREWS, J. Richard. 1975. Classical Nahuatl. Austin & London: University of Texas Press.
- BLOOMFIELD, Leonard. 1963. "Algonquian". HOIJER, Harry et al. (eds.). Linguistic Structures of Native America. Viking Fund Publications in Anthropology 6. N.Y.: Johnson Reprint Corporation. 85-170.
- BOAS, Franz. (ed.) 1911. Handbook of American Languages. Part I. Washington: Government Printing Office.
- CHAFE, Wallace. 1970a. "A semantically based sketch of Onondaga". IJAL Memoir 25.
- CHAFE, Wallace. 1970b. Meaning and the Structure of Language. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- CHAFE, Wallace. 1976. The Caddoan, Iroquoian and Siouan Languages. The Hague/Paris: Mouton.
- CURME, G.O. 1914. "The development of verbal compounds in Germanic". PBB 39:320-361.
- FINCK, Franz Nikolaus. 1905. Die Aufgabe und Gliederung der Sprachwissenschaft. Halle: Verlag von Rudolf Haupt.
- HAAS, Mary. 1941. "Noun Incorporation in the Muskogean Languages". Language 17:311-315.
- HALL, Robert A. 1956. "How we noun-incorporate in English". American Speech 31:83-88.
- HILL, Archibald A. 1941. "Incorporation as a Type of Language Structure". Humanistic Studies in Honor of John Calvin Metcalf. University of Virginia Studies I. Charlottesville: University of Virginia Press. 65-79.
- HUMBOLDT, Wilhelm von. 1836. Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. Berlin:Dümmler.
- KROEBER, Alfred Louis. 1909. "Noun Incorporation in American Languages". Verhandlungen des XVI. Internationalen Amerikanisten-Kongresses, Wien 1908. II.Hälfte. 569-576.
- KROEBER, Alfred Louis. 1911. "Incorporation as a linguistic process". AmA 13:577-584.

- KROEBER, Alfred Louis. (ed.). 1948. Anthropology. N.Y.: Harcourt, Brace and Company.
- MARCHAND, Hans. 1969. The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- MARDIRUSSIAN, Galust. 1975. "Noun Incorporation in Universal Grammar". CLS 10:383-389.
- MERLAN, Francesca. 1976. "Noun Incorporation and Discourse Reference in Modern Nahuatl". IJAL 42:177-191.
- MISTELI, Franz. 1893. Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues. Bearbeitung von Steinthal, H. Abriss der Sprachwissenschaft. Band II. (Unveränderter Nachdruck 1972. Heidesheim/New York: Georg Olms.
- PREUSS, Fritz. 1960, 1961, 1962. "Backformation or Noun-Incorporation". Lebende Sprachen 5:110-112, 6:6-7, 39, 7:37.
- SCHRACK, Dieter. 1966. Ne. 'to spotlight' und 'to stage-manage'. Studien zur Entwicklung und Struktur der verbalen Pseudokomposita im Englischen mit Berücksichtigung anderer germanischer Sprachen. Tübingen, Dissertation.
- SAPIR, Edward. 1911. "The Problem of Noun Incorporation in American Languages". AmA 13:250-282.
- SAPIR, Edward. 1922. "The Takelma Language of Southwest Oregon". Boas, Franz. (ed.). 1922. Handbook of American Languages. Part II. 1-297.
- SEDLAK, Philipp. 1975. "Direct/Indirect Word Order: A Cross-Linguistic Analysis". WPLU 18:117-164.
- SEILER, Hansjakob. 1975. "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung". Seiler, Hansjakob (ed.) 1975. Linguistic Workshop III. München:Fink. 2-58.
- SKALIČKA, Wladimir. 1968. "Die Inkorporation und ihre Rolle in der Typologie". TLP 3:275-279.
- VOEGELIN, C.F. & F.M. VOEGELIN. 1974. "Some Recent (And Not So Recent) Attempts to Interpret Semantics of Native Languages in North America". LSA Golden Anniversary Symposium II. 75-105.

WOLFART, H. Christoph. 1971. "Plains Cree Internal Syntax and the Problem of Noun-Incorporation". Verhandlungen des 38. Internationalen Amerikanistenkongresses. Stuttgart/München, 1968. Bd.III. München: Kommissionsverlag Klaus Renner. 511-518.

WOODBURY, Hanni. 1975. "Onondaga Noun Incorporation: Some Notes on the Interdependence of Syntax and Semantics". IJAL 41:10-20.